

Preis für die einseitige Betzettelung 18 Pf.,
Raum 15 Pf.,
Kassan pro Zeile 4 Pf.
Anzeigen finden die weiteste Verbreitung.
Wiederholungen entsprechender Rabatt.
Druck v. Emil Uebing, Buchdruckerei, Berlin.

10. Jahrgang

Wer bei seiner Entscheidung ausschließlich von der Erkenntnis geleitet wird, es ist seine dringendste Pflicht, die Kriegsbereitschaft und Kriegskraft seines Vaterlandes zu unterstützen, der wird ohne weiteres die Antwort finden. Aber auch alle die, denen zwar kein Mangel an patriotischem Empfinden nachgesagt werden kann, die aber doch auch daran denken, ihr Geld aufs Beste zu sichern, müssen zu dem Entschluß kommen, die fünfte Kriegsanleihe zu zeichnen. Weshalb? Niemals vor dem Kriege hat es eine deutsche Reichsanleihe gegeben, die eine so hohe Verzinsung bringt, und wenn wir hinsichtlich der Kraft Deutschlands vor und während des Krieges Vergleiche anstellen, so wissen wir, daß zwar große Lasten zu tragen sind, aber wir wissen auch, daß Deutschland unerschüttert dasteht und seine Grenzen, dank der heldenhaften Haltung unserer Truppen, tief in Feindesland hineingekoben hat. Wir wissen auch, daß das Reich durch das ihm zustehende Recht der Gesetzgebung jedergelt und unter allen Umständen in der Lage ist, die Mittel zur pünktlichen Bezahlung seiner Schuldzinsen aufzubringen. Warum also sollte jemand jetzt weniger dazu bereit sein, Anleihegläubiger des Deutschen Reiches zu werden als vor dem Kriege? Nur von furchtsamen und wenig überlegenden Leuten kann so etwas angenommen werden.

Mancher, der an die großen Gewinne denkt, die deutsche Industriegeheimnisse im Kriege erzielt haben, mag meinen, daß es richtiger sei, sich an der Industrie zu beteiligen, mit anderen Worten, Aktien zu kaufen. Möglich, daß eine solche Spekulation von Erfolg begleitet ist, aber die Zusage, daß das in der Aktie angelegte Geld auf Jahre hinaus mit 5 Prozent verzinst wird, die kann selbst die beste Aktiengesellschaft nicht geben. Eine solche Gewissheit hat hingegen der, der die deutsche Kriegsanleihe zeichnet.

Die Verzinsung pflegt in gewöhnlichen Zeiten im umgekehrten Verhältnis zur Sicherheit der Anlage zu stehen. Ganz sichere Anlagen bringen meist nur kleine Zinsen, und wo hohe Zinsen gezahlt werden, hapert es vielfach irgendwo mit der Sicherheit. Die besonderen Umstände haben es mit sich gebracht, daß dem deutschen Volke die sicherste Anlage, für die die Steuerkraft der ganzen Bevölkerung und das Vermögen des Reichs und sämtlicher Bundesstaaten haften, zum höchsten Zinsfuß dargeboten wird. Und nicht nur die 5prozentige Reichsanleihe ist eine so vorteilhafte Anlage, sondern auch die 4 1/2prozentige Schatzanweisung sind es, die das Reich als zweite Anleiheform auflegt. Da sie zu 95 Prozent ausbezahlt werden, bringen sie von vornherein tatsächlich nicht 4 1/2 Prozent, sondern 4 3/4 Prozent Zinsen. Außerdem hat man bei der Rückzahlung, die im Jahre 1923 beginnt und im Jahre 1932 beendet sein muß, einen Kapitalgewinn in Höhe von 5 Prozent zu erwarten; denn die Rückzahlung erfolgt in der Weise, daß die Schatzanweisungen zum Nennwert, also mit 100, ausgelöst werden.

Nun darf man bei einer Kapitalanlage nicht nur die Sicherheit und die Verzinsung als entscheidend ansehen, sondern auch die Frage der mehr oder minder leichten Realisierbarkeit spielt eine wichtige Rolle. Eine Anlage ist um so günstiger zu beurteilen, je leichter sie realisierbar ist, d. h. je bestimmter der Eigentümer darauf rechnen kann, daß er jederzeit in der Lage ist, die Anleihe ohne Verlust zu Geld zu machen. Bei der deutschen Kriegsanleihe, und zwar bei der fünfprozentigen Reichsanleihe, wie auch bei den 4 1/2prozentigen Schatzanweisungen, ist das der Fall. Wenn die 5prozentige Reichsanleihe den Wert trägt, unfindbar bis 1924, so bedeutet das nur, daß der Zinsfuß seitens des Reichs vorher nicht herabgesetzt werden darf. Die Verkaufsfreiheit wird dadurch in keiner Weise beschränkt, im Gegenteil, sie wird dadurch gehoben, denn die Bestimmung „unfindbar bis 1924“ wirkt zugunsten des Anleihehabers, der damit die Gewissheit hat, daß er mindestens bis zum Jahre 1924 5 Prozent Zinsen erhält. Will das Reich dann nicht mehr so viel Zinsen zahlen, so muß es auf Verlangen jedes Anleihehabers ihm den Nennwert der Anleihe zahlen.

Nach alledem kann einem jeden, der vor der Frage steht: „Wie lege ich mein Kapital an?“ die Antwort gegeben werden: In der Kriegsanleihe des Deutschen Reichs.

Von den Kriegsschauplätzen.

+ Die große Schlacht im Somme-Gebiet dauert weiter an. — „Unsere tapferen bulgarischen Kameraden“. Großes Hauptquartier, den 6. September 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Die Schlacht beiderseits der Somme wird mit unverminderter Heftigkeit fortgesetzt: 28 englisch-französische Divisionen greifen an. Nördlich der Somme sind ihre neuen Angriffe blutig abgewiesen. An kleinen Stellen gewann der Gegner Raum. Cléry ist in seiner Hand. Südlich des Flusses ist in hin- und herwogendem Infanteriekampf die erste Stellung gegen den erneuten Anlauf der Franzosen auf der Front von Barleux bis südlich von Chilly behauptet. Nur da, wo die vordersten Gräben völlig eingeebnet waren, sind sie geräumt. Spätere Angriffe sind restlos unter schwersten Verlusten abgeschlagen. Medienburgische, holländische und sächsische Regimenter zeichneten sich besonders aus. Bis zum Abend waren an Gefangenen aus dem zweitägigen Kampfe südlich der Somme 31 Offiziere, 1437 Mann von 10 französischen Divisionen, an Beute 23 Maschinengewehre eingebracht. Im Luftkampf und durch Abwehrfeuer wurden 8 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.
Russische Angriffe sind nördlich der Bahn Joczow-Tarnopol in unserem Feuer abgewehrt.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.
Zwischen der Jola-Lipa und dem Dagest haben die Russen ihre Angriffe wieder aufgenommen. Nach vergeblichen Stürmen drückten sie schließlich die Mitte der Front zurück.

In den Karpathen hat der Gegner in den berichteten Kämpfen südwestlich von Zabje und von Schipath kleine Vorteile errungen. An vielen anderen Stellen griff er gestern vergeblich an.

Balkan-Kriegsschauplatz.
Sieben Werke von Tuzlata, darunter auch Panzerbatterien, sind erobert. Nördlich von Dobric sind größere rumänisch-russische Kräfte von unseren tapferen bulgarischen Kameraden zurückgeworfen.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff. (W. L. B.)

+ Erfolgreicher russischer Luftangriff in Aurland.
Berlin, 6. September. (Amtlich.) Gestern nachmittag griffen mehrere russische Flugzeuge Aurland in Aurland ohne Erfolg mit Bomben an. Unseren Abwehrflugzeugen gelang es, einen feindlichen Doppeldecker zur Landung zu zwingen. Die Befahrung ist gefangen genommen. (W. L. B.)

+ Neuer Luftangriff auf Venedig.
Wien, 6. September. Amtlich wird verlautbart:
Desilcher Kriegsschauplatz.
Rumänische Front.

Außer Kämpfen vorgeschobener Nachrichtenabteilungen keine besonderen Ereignisse.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

An unserer Karpathen-Front erneuerte der Feind gestern seine heftigen Angriffe. Abgesehen von schwer errungenen kleinen Vorteilen scheiterten alle Versuche des Feindes, Raum zu gewinnen. — Auch im Raum östlich von Halycz wurde mit größter Erbitterung gekämpft. Nach mehreren vergeblichen Stürmen gelang es schließlich dem Gegner, dieses Frontstück zurückzudrücken.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Ostlich von Joczow brachen feindliche Angriffe, die nach heftigster Artillerievorbereitung zur Durchführung kamen, teils an den eigenen Hindernissen, teils schon in unserem Sperrfeuer zusammen. An der übrigen Front außer möglichem Artillerie- und Minenwerferfeuer keine besonderen Ereignisse.

Italienischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Belang.

Ereignisse zur See.
Am 4. September abends hat eines unserer See-Flugzeuggeschwader militärische Anlagen von Venedig und Grado wirkungsvoll mit Bomben belegt. Ein See-Flugzeug ist nicht zurückgekehrt.

+ Eine „Richtigstellung“ der englischen Admiralität.
London, 5. September. (Reuter-Meldung.) Der deutsche Marinebericht meldet, daß in der Nacht zum 3. September Luftschiffe die Festung London und andere Plätze mit Bomben belegt haben, und daß Feuersbrünste und heftige Explosionen verursacht worden sind. Dem gegenüber weist die Admiralität darauf hin, daß der angerichtete Schaden gleich Null ist, was in der amtlichen Mitteilung genau bekanntgegeben worden ist. Es sind keine Brände von irgendwelcher Bedeutung und keine Explosionen eingetreten. Ueberdies besteht der stärkste Grund zu der Annahme, daß außer dem zerstörten noch ein anderes Luftschiff ernstlich beschädigt worden ist. — Das läßt sich man gerade von dieser Londoner amtlichen Stelle längst gewohnt, so daß eine Widerlegung sich von selbst erbringt.

Neue Kontingente farbiger Franzosen.
Schweizer Blättermeldungen zu Folge sind kürzlich im französischen Kriegsschauplatz neue Kontingente Senegalesen und Marokkaner eingetroffen, die in den umliegenden Truppenlagern für den Frontdienst ausgebildet werden sollen.

+ Versenkt!
Amsterdamer Blätter vom 5. September melden, daß der englische Dampfer „Alvaul Abbey“ (1166 Tonnen) der Linie Rotterdam-Hull, der am 3. September abends von Rotterdam ausfuhr, am 4. vormittags in der Nordsee versenkt wurde.

Lokales und Provinzielles.

Herborn, 7. September. Es wird auch an dieser Stelle besonders darauf aufmerksam gemacht, daß von heute ab die Kriegsbefehle an den Donnerstags-Abenden statt bisher um 9 Uhr schon um einhalb 9 Uhr beginnen. (Näheres auch unter Kirchliche Nachrichten der Stadt Herborn.)

— Der Anfang des Schulunterrichts allgemein um 8 Uhr morgens. Die königliche Regierung in Wiesbaden hat die Herren Kreisschulinspektoren ermächtigt, Anträgen der örtlichen Schulbehörden, den Unterricht im September erst um 8 Uhr beginnen zu lassen, stattzugeben.

— Zeichnungen auf die fünfte Kriegsanleihe bei den Postanstalten. Zeichnungen auf die fünfte Kriegsanleihe nehmen vom 4. September bis 5. Oktober auch alle Postanstalten entgegen. Die Zeichnungsbedingungen mit dem Zeichnungsschein, in den nur der gewünschte Betrag und die Unterschrift einzurücken sind, sind am Postschalter erhältlich. Zugleich wird darauf hingewiesen, daß die Zins-scheine aller Reichskriegsanleihen vom 21. des dem Fälligkeitstage vorhergehenden Monats ab bei allen Postanstalten — auch bei den Postagenturen — am Schalter in Zahlung genommen oder gegen bar umgetauscht werden. Die Einlösung der Zins-scheine ist damit den Besitzern der Kriegsanleihe außerordentlich leicht gemacht. Dies wird hoffentlich recht vielen den Entschluß zum Zeichnen der Kriegsanleihe erleichtern.

— Sicherung der Ernte. Das Stellvertretende Generalkommando des 18. Armee-Korps veröffentlicht im Kreisblatt folgende Verordnung: Zur erhöhten Sicherung der Einbringung, Aufbewahrung und Verwertung aller land- und forstwirtschaftlichen Ernterzeugnisse bestimme ich, daß jedes auch auf Jahrlässigkeit beruhende Verhalten Tun oder Unterlassen gemäß § 9 b. des Besatzungs-zustandsgesetzes vom 4. Juni 1851 unter Strafe gestellt wird, welches eine Gefährdung, Beschädigung oder Zerstörung der Ernte, sowie der zu ihrer Einbringung und Verarbeitung dienenden Gerätschaften und Maschinen zur Folge hat. Zuwiderhandlungen werden, soweit nicht nach den bestehenden Gesetzen strengere Strafen verwirkt sind, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Beim Vorliegen mildernder Umstände kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu 1500 Mark erkannt werden.

— Reklamationen nach Erhalt der Gestellungs-befehle unzulässig. Das königliche Bezirkskommando in Wehlar erläßt im Kreisblatt folgende Bekanntmachung: Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß nach Erhalt der Gestellungs-befehle Reklamationen unzulässig sind. In dringenden Fällen können ausnahmsweise Besuche bei dem zuständigen Landratsamt einge-reicht werden. Diese Besuche müssen außer Mitbringer-hältnis, Geburtsdatum und Wohnort die auf den Ge-stellungs-befehlen angegebene Nummer der Verleiste und der Stammtafel enthalten. Es wird nochmals da-rauf hingewiesen, daß an das Bezirkskommando direkt gerichtete Besuche, telefonische Anfragen etc., vollständig unberücksichtigt bleiben.

— Höchstpreise für Brotgetreide, Gerste und Hafer. Der Höchstpreis für inländischen Roggen beträgt im Distrikte bis zum 31. März 1917 für 100 Kilogramm 23 Mark, nach dem 31. März 1917 21,50 Mark. Für in-ländischen Weizen für die gleiche Menge bis zum 31. März 1917 27 Mark, nach dem 31. März 1917 25,50 Mark. Diese Höchstpreise gelten nicht für Verkäufe von Winteraartgetreide, soweit dies bis zum 15. Januar 1917 zu liefern ist, und für Sommerweizen, sofern er bis zum 15. Mai 1917 zu liefern ist. Die Reichsgetreide-stelle und der Kreis können für Roggen und Weizen aus der Ernte 1916, der bis zum 16. Dezember 1916 ein-schließlich geliefert wird, Druschprämien bis zum Höchst-betrage von 2 Mark für 100 Kilogramm zahlen. — Der Höchstpreis für 100 Kilogramm Gerste beträgt: a) bei Lieferung bis einschließlich 31. August 1916 30 Mark, b) bei Lieferung vom 1. September bis einschließlich

Ihr Sohn.

Novelle von Fritz Gahner.

(Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

Der Novembernachmittag war trübe und hatte mattes, dem Verrinnen nahes Licht. Dide, feuchte Luft, die kein Windhauch anblies, lastete und glück einer massigen Hand, schwer und pressend auf müder Schulter ruhend. Das ver-sonnene, geruhige Leben der alten, winkligen Stadt, die zu beiden Seiten des Flusses lag, gab wenige Geräusche, und die wenigen Klänge dämpf, wie erstarrt. Von den altersgeschwärtzten Dächern tropfte es fein und leicht. Und wo der greuliche Drachentopf einer Dachrinne seinen ge-zähnten, weit geöffneten Rachen sperrte, gab es ein grazios und doch melancholisch gepeites Wassertröpfchen, das sich auf den breiten Granitplatten des Bürgersteiges unter la-genden Blättern zu Tode fiel. Schon gegen fünf Uhr hin, unerhört für die Jahreszeit, ging Tobias Hempel, seinen lahmen Fuß noch schleppend denn sonst nach-ziehend, durch die Gassen und zündete die Laternen an.

Malve Thomsen sah den „Lichtpöter“, wie ihn die Rothenburger nannten, mit seinem gravitätisch geschulterten, schwarzen Stöck, aus dessen Blechhülle ein blaßgelber-müdes Flämmchen hervorquangelte, daß es schien, als hie-be ein irrendes Seelen hinter dem Rahmen her, quer über den Marktplan kommen. Sie wickelte ihr Strickzeug auf, legte es vor sich auf den altmodisch geschweiften Raststiel aus Birkenholz und lehnte sich mit einer entschlossenen Be-wegung in ihren Armstessel zurück. Die silbernen Bänder ihres schwarzen Häubchens zitterten wie in heimlicher Erregung.

Es wird dunkel, sagte sie in das Zimmer hinein, wo ihr Bruder, der Stadtdiener Gerhard Thomsen, in der Hofaede saß und sich über die gefurchte Stirn strich.

Der Versonnene erwiderte nichts, fuhr fort, die Hand in gleichmäßigen Bewegungen über das rauhe Falten-gewebe gleiten zu lassen und kniff die Lippen zusammen. Er wußte, was jetzt kam.

Malve Thomsen haßte es, lange Einleitungen zu machen. Sie zog es vor, die Dinge gleich beim richtigen Namen zu nennen.

„Hast du nun einen endgültigen Entschluß gefaßt?“ fragte sie sehr bestimmt. „Du mußt dich doch endlich ent-scheiden.“

„Du quälst mich, Malve.“
„Nein,“ lachte sie leise. „Das tust du ganz allein mit dir selbst.“ Und nach einer Weile: „Wozu dein Zaudern? Schreibe kurz und bündig: Es geht nicht.“

„So?“
„Nein, es geht nicht.“ Die silbernen Bänder zitterten stärker. „Schreibe ihm: Du hast wohl die Vergangenheit tot gedacht, Erich Hofers? Wie kannst du mir nur zu-muten, daß ich dir dies Opfer bringen soll! Ueberhaupt, Gerhard, ich bitte dich: unser Leben ist aufeinander ein-gestellt wie das Räderwerk einer Uhr. Wir kennen es in seinem Gleichmaß seit bald zwanzig gemeinsam verlebter Jahre. Wollen wir es nun plötzlich aus dem Takt gehen lassen, es zertrümmern? Soll es anders werden, ganz anders?“

„Du redest eine Torheit um die andere. Warum anders werden? Es würde alles bleiben, wie es ist.“
Wieder das leise Lachen. „Du bist ein tüchtiger Ar-gist, Gerhard, aber das Leben kennst du schlecht. Ein Kind wälzt ein ganzes Hauswesen um und macht, daß man zu seinem Sklaven wird.“

„Oho!“ warf Gerhard Thomsen energisch ein. „Das wäre ja noch schöner!“

„Ich sage dir: Kinder sind Majestäten. Eltern, Er-zieher, alle, die zu Kindern in Beziehungen stehen, wer-den zu ihren Vasallen. Man muß ihnen zuliebe Opfer bringen, man muß sich für sie zerfetzen und zerarbeiten. Wollst du das? Ich nicht. Ich mag Kinder nicht. Ganz und gar wildfremde nicht. So einen wildfremden Jungen aus einem wildfremden Lande will man dir aufpassen und ...“

„Du übertreibst, Malve,“ unterbrach Thomsen schroff. „Niemand will das. Es handelt sich nur um eine mir völlig verständliche Bitte Hofers.“

„Die dir außerdem ungemein sympathisch ist, nicht wahr?“ Malve Thomsen erhob sich hart. „Du hast fünf-undvierzig Jahre deines Lebens hinter dir, ich fast drei mehr. Von Kindern wissen wir beide nur, daß es welche auf der Welt gibt. Ich warne dich, Gerhard! Ich rate dir: Schreibe Nein! Entscheide dich nicht entgegenge-setzt.“

Denn ich ahne, daß du dir mit diesem Kinde das Unglück deines Lebens in unser Haus holen wirst.“

„Nur ein ungerechtes Vorurteil spricht aus dir.“
„Oh, diese Kurzsichtigkeit und Rücksichtslosigkeit!“ klagte Malve Thomsen in sich hinein und stellte sich, die Hände ringend, an das Fenster. Sie sah ihr Leben düster und drückend werden, wie es der Novemberabend war, der in die Gassen der Stadt hinaustrat und seinen feuchten, dunklen Mantel über alles breitete. Sogar die blaßgelben Licht-kegel der wenigen Laternen spann er ein, dieses Unge-heuer.

Auch dieses „Kind“ war ein Ungeheuer. Malve Thomsen ballte die Hände und stemmte sie auf das Fenster-brett, preßte ihre Stirn gegen die kühle Scheibe und sagte: „Tue, wie du willst. Ich lehne jede Verantwortung für die Folgen deines Handelns ab. Und mich wird das Kind nichts angehen.“

Ihre hohe Gestalt redete sich auf. Sie wandte sich um, schritt gelassen durch das dunkle Zimmer und verließ es. Härter denn sonst schloß sie die Tür.

Die dumpfe, schwerlastende Stille war dahin. Das so-donksichende Licht des Tages hatte einem müßig orgelnden Herbststurm die Tore zur Nacht entriegelt. Er jagte dabei wie ein Heerführer im Streitwagen, die Rösser peitschend. Er war wie ein harter Fürst, der sein Land treuherrlich regiert. Ueber die Stadt fuhr er und über ihren Fluß. Er sprang in jede Gasse und rüttelte an allen Dächern. Und einem der altersschwachen Ziegel brach er das Genick, wenn er sie hob und in die Tiefe schleuderte. Die Weiter-fahrt aus St. Gertraudens Turm stürte er aus ihren einge-rostenen Däse, daß sie kreischend schrie. An den Türen hob er, die Fenster preßte er. Und wenn er sich für Minuten verschaukelte, spie er das Land, das im Dunkel lag, an. Die Häuser standen Anakt mit toten Augen. Auch die Vorderfront des Gebäudes, das den Thomsen gehörte, der sechsten Generation bereits, machte keine Ausnahme. Und Valentin Prosber, der eine der drei Hühner des nächtlichen Rothenburgs, hatte bald nach 11 Uhr sein Standquartier, den Einbau des Thomsen'schen Hauses, bezogen und sich in die Ecke gedrückt. Das war ja eben die Aufgabe, die die Nacht jedem Redlichen stellte:

September 1916 28 Mark, c) bei späterer Lieferung
Zur Zeit steht dieser niedrigere Preis noch nicht
Der Höchstpreis gilt nicht für Saatgerste. — Der
Höchstpreis für 100 Kilogramm Hafer beträgt: a) bei
Lieferung bis zum 30. September 1916 30 Mark, b) bei
späterer Lieferung weniger. Zur Zeit steht dieser nied-
rigere Preis noch nicht fest. Für Saathafer gelten die
Höchstpreise nicht.

Die Käseknappheit, die gegenwärtig bei uns wie
fast allen europäischen Staaten bemerkbar ist, findet
ihre teilweise Erklärung in der um diese Zeit regelmä-
ßig stattfindenden Verminderung der Käseproduktion, die aller-
dings durch die Begleitererscheinungen der Kriegswirtschaft
diesem Jahre eine Verschärfung erfahren hat und sich
uns auch deshalb stärker fühlbar macht, weil die he-
rübergehende Käseherstellung durch Verringerung der Viehbe-
stände und anderweitige Inanspruchnahme der Milch-
erzeugung eine verhältnismäßig recht erhebliche Abnahme
erfahren hat. Daneben kommt in Betracht, daß infolge
der Einschränkung des Fleischverbrauchs und der allge-
meinen Knappheit an Butter und anderen Streichfetten
Käse als wertvolles Ersatzmittel im Laufe der Zeit
auch von der Zivilbevölkerung als namentlich auch von
der Heeresverwaltung sehr stark in Anspruch genommen
werden ist. Die Einfuhr ausländischen Käses hat nur
nach Maßgabe des der Jahreszeit entsprechenden Rück-
ganges der Käseproduktion abgenommen. Zur Vorjor-
gung der fettarmen Wintermonate müssen zur Zeit gewisse
Mengen an Käse vorgenommen werden. Um die
in der nächsten Zeit verfügbaren, der Nachfrage voraus-
sichtlich nicht mehr genügenden Mengen Auslandskäse
unter gerechter Abwägung der berechtigten Anforderun-
gen der einzelnen Bedarfsgebiete zur Verteilung zu
bringen, erfolgt die Abgabe in Zukunft nach den Anord-
nungen des Herrn Präsidenten des Kriegsernährungs-
amtes aufgrund eines bestimmten Verteilungsplanes. Der
Käse wird auch fernerhin unter weitgehender Heran-
ziehung des Fachhandels in den Verkehr gebracht. Die
Verteilungen des Handels unterliegen jedoch der Ge-
nehmigung von Zuteilungsstellen, die in den einzelnen
Besteilen eingeführt worden sind und denen die auf
den Bezirke entfallenden Mengen regelmäßig von der
E. G. zugewiesen werden. Ueber weitere Einzelheiten
des Verfahrens geben die Zuteilungsstellen bzw. die von
ihnen nach Bedarf einzurichtenden Unterstellen Aufschluß.

Naunheim (Kr. Biehl), 5. September. Eine alte
Erzählung hat die hiesige Gemeinde erneuert. Wie vor
50 Jahren geht nachts der Feldhüter mit Hund und
Wand ausgerüstet in Begleitung von drei bis fünf
Männern durch die gefährdeten Obst- und Gemüsefelder
um Schutz gegen Obst- und Gemüse Diebstahl. Ist es
schon wiederholt vorgekommen, daß Diebe sich an
dem Gut vergreifen. Wenn auch der Krieg manchen
Mangel, ja Not mit sich bringt, ist dieses doch kein Grund
zu Diebstahl. Wer Not hat, wende sich an die Behörde,
er hilft ab. Deswegen braucht niemand zum Diebe zu
werden. Lassen wir die Gaben Gottes reif werden, dann
wird jeder, auch der Arme, von dem Obfsegen genießen
können. (W. A.)

Rennerod, 5. September. Am Sonntag nachmittag
wurde in der Nähe des hiesigen Ortes der Westerburger
Personenzug durch Bubenhande, die eine Schwelle über
die Schienen gelegt hatten, schwer gefährdet. Der Zug-
führer bemerkte das Hindernis rechtzeitig, trotzdem ent-
stand noch die Lokomotive. Menschenleben kamen nicht
zu Schaden.

Hanau a. M., 6. September. Nach kurzem Kranken-
lager ist auf Schloß Philippsthal Prinz Karl von Hessen-
Philippsthal im Alter von 63 Jahren gestorben. Die Be-
erdigung soll heute in Philippsthal stattfinden.

Bad Homburg v. d. H., 6. September. Eine wenig
schöne Gepflogenheit wird in diesem Jahre von den hier
verweilenden Kurgästen geübt und bürgert sich immer mehr
ein. Kurz vor ihrer Abreise taufen die Herrschaften in
den hiesigen Geschäften an Lebensmitteln ein, was ihnen
die Finger fällt, unbekümmert um den Preis und die

hiesige Bevölkerung, die sowieso schon zugunsten der Kur-
fremden in vielen Beziehungen sich einschränken muß.
Die Stadtverwaltung wird von der Bürgerchaft bereits
öffentlich zum Einschreiten gegen diese neue Familie der
Hamster aufgefordert.

Höchst a. M., 5. September. Während seines Ur-
laubs ließ sich ein junger Krieger mit seiner Braut Kriegs-
trauen und sodann im Hochzeitschmuck photographieren.
Vor einigen Tagen holte die junge Frau das Bild. Auf
dem Heimweg zeigte sie es freudestrahelnd einer Be-
kannten. In demselben Augenblick eilte die Mutter der
jungen Frau herbei und teilte dieser tieferschrocken mit,
daß soeben die Nachricht von dem Heldentod des jungen
Ehemannes eingetroffen sei. Die junge Frau brach ohn-
mächtig zusammen und mußte vom Platze getragen wer-
den.

Aus dem Reiche.

Die gegenwärtigen ungünstigen Witterungsverhältnisse lassen
befürchten, daß das noch draußen stehende Getreide nicht
immer und überall in ganz trockenem Zustande in die
Scheunen gefahren wird. Damit ist namentlich in diesem
Jahre mit seinem reichen Kleewuchs die große Gefahr der
Entstehung von Bränden durch Selbstentzündung verbunden,
wie wir sie vor zwei Jahren in großem Umfange bekanntlich
erlebten. Daß solche Brände nach Möglichkeit vermieden
werden, ist aus wirtschaftlichen und vaterländischen Rücksichten
in diesem Jahre doppelt erwünscht. Das Kriegsernährungs-
amt richtet an die deutschen Landwirte die dringende
Bitte, beim Einfahren des Getreides, namentlich dann,
wenn in ihm Klee sich befindet, sehr vorsichtig zu ver-
fahren, auch nach der Einfuhr regelmäßig und dauernd
Prüfungen des Getreides auf seine Erhitzung vorzunehmen,
indem es darauf hinweist, daß Selbstentzündungsschäden
vor zwei Jahren bis in den Monat Februar hinein fest-
gestellt worden sind.

Die Verwertung der Brenneffeln. Das Einsammeln
der Brenneffeln, deren Verwertungsmöglichkeiten uns der
Krieg gelehrt hat, soll in diesem Jahre bis Ende Oktober
fortgesetzt werden, da es darauf ankommt, möglichst große
Mengen Resselstengel zu ernten. Für das kommende
Jahr wird man daran festhalten müssen, daß die beste
Zeit für das Ernten der Brenneffeln von Ende Juni bis
Ende Juli ist. In dieser Zeit hat die Blüte der Ressel
eingelegt, die Faser ist reif und in höchster Ausbeute vor-
handen. Bei späterer Ernte verholzt der Stengel, die
Faser selbst wird gröber und ein Teil der Faser geht
außerdem in Holz über. Da in diesem Jahre die Organi-
sation zum Sammeln der Brenneffeln erst spät eingelegt
hat, müssen die Bedenken gegen eine verspätete Ernte
diesmal fortfallen. Die Brenneffelfaser-Verwertungs-
Gesellschaft m. b. H. (Berlin W. 65, Wilhelmstraße 91)
übernimmt die völlig getrockneten und entblätterten
Resselstengel zum amtlichen Preise von 14 M für
100 Kilogramm. Der Prozentatz, der nach der Trocknung
bleibt, ist je nach dem Standort der Ressel sehr ver-
schieden. Es gibt Brenneffeln, die durch Trocknung bis
88 Prozent an Gewicht verloren, während andere nur
bis zu etwa 56 Prozent einbüßen. Für den Sammler
ergibt sich dadurch eine Erhöhung der Entlohnung für
seine Arbeit, daß die Verwertungs-Gesellschaft auch für
getrocknete Brenneffelfasern durchschnittlich 25 M für 100
Kilogramm bezahlt. In Ergänzung anderer Arbeits-
kräfte wird die Sammlung zunächst hauptsächlich durch
Kinder vollzogen werden müssen, und der Verwertungs-
Gesellschaft liegen auch äußerst günstige Sammelergebnisse
von Schulkindern vor. Für die Gewinnung des Ge-
spinnstes oder der Fäden der Brenneffeln, die selbst im
feinsten Zustande äußerst haltbar sind, und die auch durch
Abziehen mit der Hand nach vorherigem Klopfen mit
einem Holzknüttel gewonnen werden können, empfiehlt
sich eine Dörnung oder Röstung nach dem Trocknen im
privaten Betrieb nicht, weil dann viel Material zugrunde
gehen könnte. Vorteilhafter bleibt die Verwertung der
Resseln der Resselstengel-Verwertungs-Gesellschaft überlassen,
die hierfür durch chemische Verfahren ein einwandfreies
Resultat erzielt.

+ Kaffee-Ersatzmischungen. Der Kriegsausschuß für
Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel G. m. b. H., Berlin,
machte den Kaffee- und Kaffee-Ersatzmittel-Handel auf fol-
gendes aufmerksam: Es werden in letzter Zeit vielfach
ausländische Kaffee-Ersatzmittel zu sehr hohen Preisen an-

geboten, welche dem Wert der Ware nicht entsprechen.
Da in Deutschland für Kaffee-Ersatzmischungen Richtpreise
festgelegt sind, liegt es im Interesse der Firmen, welche
ausländische Kaffee-Ersatzmittel einführen, die Angebote
möglichst unter Vorlage von Mustern dem Kriegsausschuß
vor dem Kauf der Ware zur Begutachtung einzulenden.

+ Eine Flugzeugfabrik durch Feuer vernichtet.
Berlin, 6. September. Heute nacht ist die Flugzeugfabrik
„Luftfahrzeug-Gesellschaft“ in Adlershof größtenteils nieder-
gebrannt. Der Brand ist auf Fahrlässigkeit zurückzuführen.
Brandstiftung ist völlig ausgeschlossen. Der Verlust
an Kriegsmaterial ist nicht bedeutend. Soweit bis jetzt
festgestellt, sind nicht mehr als sechs bis sieben abnahme-
bereite Flugzeuge und zehn Flugzeugrümpfe verbrannt.
Die übrigen Flugzeuge, alle Modelle, Schablonen und
Zeichen sind geborgen. Es ist Vorjorge getroffen, daß der
Betrieb an anderer Stelle in vollem Maße fortgeführt
wird. Verluste an Menschenleben sind nicht eingetreten.
(W. L. B.)

Aus aller Welt.

Die Mörder ihrer eigenen Landsleute. Die
regelmäßigen namentlichen Veröffentlichungen der
„Gazette de Ardennes“ über die Opfer ihrer eigenen
Landsleute weisen für den Monat August 1916 wie-
derum sehr hohe Zahlen auf. Hiernach sind im besetzten
französisch-belgischen Gebiet durch Artilleriefeuer oder
Fliegerbomben unserer Feinde

getötet:	31 Männer	27 Frauen	17 Kinder
verwundet:	52 Männer	90 Frauen	39 Kinder

Von den in den Vormonaten als verwundet gemel-
deten Personen sind 3 Männer ihren Verletzungen er-
legen. Damit ist die Zahl der unschuldigen Opfer der
friedlichen Zivilbevölkerung der besetzten Gebiete im
Westen seit September 1915, also seit einem Jahre, auf
insgesamt 1963 gestiegen.

Geschichtskalender.

Donnerstag, 7. September. 1566. Prinz von
Bordeaux von St. Gerth. — 1706. Sieg des Prinzen Eugen über
die Franzosen bei Turin. — 1812. Sieg Napoleons über die Russen
bei Borodino (Moskwa). — 1901. Friede der verbündeten Mächte
mit China zu Peking. — 1904. Vertrag zwischen England und
Tibet zu Lhasa. — 1914. Maubeuge genommen, 40 000 Ge-
fangene. 400 Geflügel. — 1915. Zwischen Jozijon und Wolsko-
wost Fortschreiten des Angriffs der Deutschen. Wolskowost und
die nordöstlichen Höhen wurden genommen. 2800 Russen ge-
fangen. — Die Armee des Prinzen Leopold v. Bayern warf den
Feind bei Jzabelin (südöstlich von Wolskowost). — Nordöstlich von
Przajana drangen österreichisch-ungarische Truppen durch das Sumpf-
gebiet nach Norden vor. — Bei Larnopol wurden starke russische
Angriffe abgelenkt. — Die Armee v. Bochar-Ennoli schlug die
Russen bei Bobkamen und Radziwillow.

Freitag, 8. September. 1474. Rodow. Krišto, italienischer
Dichter. — 1767. A. W. v. Schlegel, Dichter, * Han-
nover. — 1778. Clemens Brentano, Dichter, * Frankfurt a. M.
— 1804. Eduard Mörike, Dichter, * Ludwigsburg. — 1831. Wil-
helm Raabe, Schriftsteller, Ebershausen. — 1855. Sebastopol
von den Franzosen und Engländern erobert. — 1894. F. von
Helmholtz, Physiker, * Charlottenburg. — 1915. In den Argonnen
stürmten württembergische und bayerische Regimenter die fran-
zösischen Stellungen und mehrere Stützpunkte, darunter das Werk
„Marie Thérèse“. 30 Offiziere, 1990 Mann gefangen; 48 Maschi-
nengewehre, 54 Minenwerfer erbeutet. — Deutsche Luftschiffe be-
legten nachts die Londoner Docks und sonstige Hafenanlagen, sowie
Fabrikanlagen bei Norwich und die Hafenanlagen nebst Eisenwerk
von Riddlesborough erfolgreich mit Bomben. — Südlich des
Rheins entzogen sich die Russen einer Niederlage durch Rückzug
hinter die Zelwanka. 3550 Gefangene wurden gemacht. — Die
Truppen des Prinzen Leopold von Bayern erzwangen den Ueber-
gang über die Kozanka. — von Modensens Truppen gewonnen
das Nordufer der Jasiołda. Der Gegner räumte die Stellungen bei
Bercza-Kartuska. — R. u. L. Truppen eroberten an der
Seetrommündung die feindliche Stellung. 20 Offiziere, 4400 Russen
gefangen.

Letzte Nachrichten.

Erfolge deutscher Seeflugzeuge in der Dobrudschja.
Berlin, 6. September. (W. L. B. Amtlich.) Deutsche
Seeflugzeuge haben am 4. September im Zusammen-
arbeiten mit bulgarischen Land- und Seestreit-
kräften rumänische Batterien und besetzte Infanterie-
Stellungen in der Dobrudschja, sowie den Bahnhof
und Oelbehälter der Stadt Konstantza erfolgreich mit
Bomben belegt.

Basel, 6. September. Havas meldet aus Bukarest:
Seit dem Raid eines Zeppelins und eines Aero-
plans am letzten Montag über Bukarest wurde kein
weiteres Flugzeug gemeldet. Die Behörden überwachen
die strikte Anwendung der Bestimmungen zur Durch-
führung einer völligen Dunkelheit. Die Bevölkerung ist
ruhig und würdig und verfolgt die militärischen Operatio-
nen mit Vertrauen.

Die Presse-Kommentare der Entente über die ru-
mänische Intervention riefen einen ausgezeichneten Ein-
druck hervor.

Eine neue Mobilisation in Griechenland?

Basel, 6. September. Havas meldet aus Athen:
Man spricht jetzt offen von einer neuen Mobili-
sation. Das einzige amtliche Anzeichen dafür besteht
aber bis jetzt nur in der Verweigerung der Urlaubs-
gesuche für die Reservisten vom Lande. Die Verhand-
lungen, die der Mobilisation natürlicherweise vorausgehen
müssen, sind noch nicht beendet.

Die abgelehnte venizelistische Deputation.

Bern, 6. September. „Matin“ meldet aus Athen:
Da die Abordnung der venizelistischen Versammlung vom
27. August neuerdings die Mitteilung erhielt, daß der
König sie wegen seines Gesundheitszustandes nicht
empfangen könne, verzichtete sie darauf, die venizelistische
Adresse dem Herrscher zu überreichen.

Weilburger Wetterdienst.

Wettervorherjage für Freitag, den 8. September:
Trocken, zeitweise heiter, tagsüber mäßig warm.

Für die Schriftleitung verantwortlich: A. Klose, Herborn.

schlafen. Nur die Bösen, als da sind: Diebe, Mörder
und andere Verbrecher, finden keine Ruhe. Also Valentin
Philosophie.

Sie auf Gerhard Thomsen anzuwenden, hätte sich
schon der Herr Stadthauptmann ganz entschieden ver-
weigert. Denn er schloß auch nicht, obwohl das Heulen des
Winternachtssturmes schon vor einer ganzen Weile die Klänge
der Winternachtsstunde von St. Gertrauden mit gierigem
Hörvermögen verschlungen hatte.

In seinem nach dem Garten zu gelegenen Arbeits-
zimmer brannte unentwegt Licht. Wer unter den uralten
Bäumen am Ende des Gartens, zur Mauer aus Gelb-
stein hin, stand, konnte es durch die herzförmigen Aus-
schnitte der grünen Wetterläden ganz deutlich schimmern
sehen.

Gerhard Thomsen war Grübler in dieser Nacht. Er
sah vor dem Garten der Vergangenheit und blickte scheu
auf die Mauer. Es war eine hohe, feste Mauer, die er
selbst errichtet. Stein auf Stein hatte er gesetzt, bis alles
engst und verborgen gewesen, wie in einem Grabe.
Vierzehn Jahre hatte er an ihr gebaut. Zuerst im Jörn
mit häufigem Zugreifen, allmählich, mit dem geruhigen,
stetigen Vorwärtsschreiten der Zeit einen Handel schließend,
besonnenem Ernst und einem melancholischen oder ver-
stimmten Lächeln ab und zu. Je nach Stimmung. Aber
die Mauerbau war er treu geblieben.

Eine Tür? Gewiß; denn in jeden Garten führt eine
Tür. Auch der Gerhard Thomsens hatte die seine. Sie
war so bequem zur Hand und ließ sich so leicht öffnen.
Der Herr Stadthauptmann brauchte nur die unterste linke
Schwelle seines bükkenen Sekretärs herauszuziehen. Weit,
ganz hinten, hinten hineingreifen zu können. Da war
die Tür. Er war noch nie durch sie in den alten Garten
gekommen. Seit Jahren hatte er sogar seinen Blick mehr
auf die Mauer getan.

Heute trieb es ihn, scheue Versuche zu machen. Bei
Minerva göttlicher Weisheit! Dieser entsehlische Wust,
dieser Durcheinander! Heiden, die alles überwuchert,
die sich in sich selbst verloren. Und alle Blumen tot.
So scheu, wie er den ersten Blick getan, so scheu fuhr
er zurück. Nein, da fand sich niemand mehr zurecht.
Er hätte denn schon durch die Tür treten müssen, um
seinen Schritt vorwärts zu winden.

Nach nein! Wozu? Und das Beste war, nach Malves
Platz zu verfahren: Nein, Erich Holters!

Schon seit einer Stunde lag ein Briefbogen vor Ger-
hard Thomsen. Und neben ihm die Feder. Aber geschrieben
hatte der Grübler noch kein Wort. Nicht einmal das
Datum.

Wie das draußen raste, tobte, pfliff und schrie, heulte,
sang! — Erzählte, daß es der Herbst auch gerade heute
so trieb! Sein Atem reizte das Blut auf, riß die Ge-
danken wach, schüttelte sie durcheinander und machte den
Sinn wirr.

Nur eine Stunde Stille da draußen! Dann würde auch
Herr Gerhard Thomsen ruhig werden.

Er sprang auf und begann eine hastende Wanderung
durch den mit steilem Altvaterhausrat ausgestatteten Raum.
Er rückte hier und dort ein Stück zurecht, obwohl alles
an seinem Platze stand. Sah dann wieder, starrte den
leeren Briefbogen an, der ihm höhnisch zugurinschen schien
wie ein verzerrtes Gesicht, tauchte die Feder ein und hielt
sie regungslos über dem grellen Weiß des Papiers, bis
die Tinte an ihr eingetrocknet war. Strich von der Stirn
bis tief in den Nacken hinab über sein stark gelichtetes,
leise angegrautes Haar. In ständig sich gleich bleibender,
fast streng rhythmischer Bewegung, daß es ihm nervös
den Rücken heraufstach, als ließe ein Feuer daher.

War er denn ein Kind?

Ala ja, das Kind. Das Kind! Seiner ganzen Ver-
worrenheit Gedankengut konzentrierte sich erneut darauf.
Er warf die Feder wieder hin und sprang abermals auf.
Sein Blick glitt nach der Uhr. Fast eine Stunde nach
Mitternacht! Wollte er diese Komödie bis in den lichten
Morgen spielen! Komödie mit sich selbst vor sich selbst?
Kimmermeier!

Also! Die Tür auf und hinein in den vergessenen
Garten!

(Fortsetzung folgt.)

Zeichne Kriegsanleihe

und Du hilfst den Krieg verkürzen!

Auskunft erteilt bereitwillig die nächste Bank, Sparkasse, Postanstalt, Lebensversicherungsgesellschaft, Kreditgenossenschaft.

Aus dem Reich.

Katholische Geistliche als Sanitäter. Aus den Kreisen der katholischen Landgeistlichen Bayerns werden, der „Börs. Ztg.“ zufolge, in der Tagespresse Klagen veröffentlicht, daß sie nicht als Sanitäter an der Front verwendet werden, denn die ländlichen Seelsorgerbezirke seien jetzt zum Teil entvölkert, so daß an vielen Orten ein einziger Geistlicher das Amt des Seelsorgers gut versehen könne. Außerdem würden die jungen Geistlichen an der Front im Dienste des Vaterlandes und der Sanitätsfürsorge ihr Wissen und ihre Erfahrungen sehr bereichern, was für ihre spätere geistliche Wirksamkeit sehr wertvoll sei. Wie verlautet, sollen übrigens die Bischöfe nicht abgeneigt sein, dieser Anregung möglichst Folge zu geben.

Gründung eines Buchhändleramtes. In buchhändlerischen Kreisen Leipzigs ist die Gründung eines Buchhändleramtes nach Art der Handelskammern in Vorbereitung begriffen. Es soll eine praktische Werbetätigkeit für die Vervollkommenung des buchhändlerischen Verkehrs entstehen und zugleich den Buchhandel Behörden gegenüber vertreten.

Postalisches. Die Postanstalten des Reichs-Postgebiets nehmen Bestellungen auf die im Generalgouvernement Warschau erscheinenden Zeitungen und Zeitschriften an und teilen die Bezugsbedingungen mit. — Der Postverkehr nach und von der Bukowina ist wieder gänzlich eingestellt worden.

Ein Nachdenklicher. In Landeck in Westpreußen erschien ein Brautpaar mit Fuhrwerk aus der Nachbarschaft vor dem Standesamt, um sich kriegsstraßen zu lassen. Im letzten Augenblick erklärte der feldgraue Bräutigam, daß ihm die Sache leid sei. Er wolle nicht heiraten. Da alles Jureden vergeblich war, mußte die Hochzeitsgesellschaft wieder nach Haus zurückkehren. — Wenn das sogar ein Feldgrauer tut, der es gewiß vor dem Feind nicht hat an Mut fehlen lassen, so werden aus dem Vorkommnis hoffentlich die lieben Frauen ersehen, wie viel Mut für einen Mann zum Ehegatten gehört.

Eine mutige Förstersfrau. Vor einigen Tagen hörten Frauen, die am Wildberge bei Wehrden (Hannover) arbeiteten, aus dem nahen Walde fremd klingende Stimmen. Sie teilten ihre Wahrnehmung der Frau des Försters Winkler mit, die nach längerem Suchen im Gebüsch eine Lagerstätte von mehreren Kriegsgefangenen (drei Franzosen, einen Belgier und zwei Russen) fand. Frau Winkler, mit einem Revolver bewaffnet, brachte die sechs Mann allein (!) nach Wehrden zum Gemeindevorsteher, der die Gefangenen zum Amt nach Beverungen führen ließ. Wie sich herausstellte, waren diese einige Tage zuvor aus dem Gefangenenlager in Hameln entwichen.

In dem Eisenbahnunglück auf Station Wildpark. Die 1. Klasse beim Eisenbahn-Unglück auf Bahnhof Wildpark in der Nacht vom 3. zum 4. September getötete Person ist von ihren Angehörigen als Fräulein Helene Wanklich aus Niederschönhausen erkannt worden. Die Aufklärungsarbeiten auf der Unfallstelle waren Montag nachmittags 5 Uhr beendet.

Aus Groß-Berlin.

Die Vereinigung von Berliner Banken und Bankiers hat beschlossen, vom 1. Oktober 1916 ab im Postfachverkehr der Rundschicht dieselben Gebühren zu berechnen, welche die Reichsbank ihrer Rundschicht in Anrechnung bringt.

Am 31. 8. 1916 ist eine Bekanntmachung betreffend Aufhebung der Meldepflicht und Beschlagnahme von Aluminium in Fertigfabrikaten auf Grund der Nachtragsverordnung Nr. M. 5347/7. 15. R. R. A. erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armee-Korps.

Bekanntmachung.

Die freiwillige Abgabe derjenigen Fahrradbereifungen, deren Benutzung seit dem 12. v. Mts. nicht mehr gestattet ist, kann nunmehr gegen Zahlung der festgesetzten Vergütung erfolgen.

Auch können solche unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden.

Abgabestelle ist bei Mechaniker Karl Meckel, Schloßstraße Nr. 8, während der Zeit vom Montag, den 11. bis einschließlich Donnerstag, den 14. d. Mts., eingerichtet.

Alle Fahrradbereifungen, deren Benutzung verboten und die innerhalb der oben angegebenen Frist nicht an die Abgabestelle abgeliefert sind, unterliegen vom 15. September ab der Enteignung.

Herborn, den 2. September 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Die Bekanntmachung betreffend Höchstpreise für Naturrohr (Glanzrohr) und Weiden und die Bekanntmachung betreff. Beschlagnahme und Bestandsmeldung von Platin liegen zur Einsicht aller Interessenten in Zimmer Nr. 9 des Rathhauses offen.

Herborn, den 4. September 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Ausstellung „Mutter und Säugling“. Unter großer Beteiligung fand am Dienstag im Sitzungssaal des Herrenhauses zu Berlin die Eröffnungsfeier der Ausstellung „Mutter und Säugling“ statt. In Vertretung der Kaiserin waren Gräfin Keller und Gräfin Broddorf erschienen, zahlreiche Vertreter verschiedener Behörden, Vertreterinnen und Mitglieder der veranstaltenden Frauenorganisationen waren anwesend. Im Namen dieser Vereine begrüßte Gräfin von Schwerin-Böwisch die Gäste und dankte insbesondere den Abgesandten der Kaiserin und der Behörden für ihr Erscheinen. Sie betonte in kurzen Worten, daß die Fürsorge für Mutter und Säugling jetzt nicht nur eine weibliche, sondern eine nationale Aufgabe sei. Oberarzt Dr. Rott vom Kaiserin-Auguste-Viktoria-Haus legte hiernach in einem Vortrage die große volkswirtschaftliche Bedeutung der Kenntnis einer rationellen Säuglingspflege auseinander. Zweck der vom Kaiserin-Auguste-Viktoria-Haus geleiteten Ausstellung sei, die Kenntnis einer rationellen Säuglingspflege und -ernährung in die breiten Massen zu tragen. Hierbei solle nun auch die Wanderausstellung mitwirken, bei der auch solche Säuglinge, zunächst für Kriegerfrauen, geplant sind.

Aus aller Welt.

Ein beachtenswerter Stapellauf. Aus dem Wiener Kriegspressequartier wird gemeldet: Am Sonntag, den 2. September, fand auf der Werft der k. und k. Reichsflotte in Kralau der Stapellauf des im August 1915 von den Russen bei Zwangorod versenkten russischen Dampfers „Kujawjak“ in Gegenwart der Generalität statt. Der Militärkommandant Feldmarschalleutnant von Brandner hob hierbei in einer Ansprache hervor, mit welchen Schwierigkeiten die Hebung des Dampfers aus dem Flußgrunde der Weichsel verbunden gegangen sei, und wie es der Werft gelungen sei, den Dampfer, von dem nur das Gerippe verwendet werden konnte, in 87 Tagen wieder herzustellen. Er schloß mit einem Hoch auf den Kaiser Franz Joseph, worauf der Dampfer „Kujawjak“ unter dem Salut der Geschütze vom Stapel lief.

Der Deutsche Klub in Bagdad abgebrannt. Wie Konstantinopeler Blätter aus Bagdad melden, ist der dortige Deutsche Klub wieder einmal vom Unglück heimgesucht worden. Im Dezember 1914, gleich nach Ausbruch des Krieges, traf ihn der erste schwere Schlag. Bei der damals plötzlich aufgetretenen Ueberschwemmung wurde innerhalb einiger Stunden das Klubgebäude nebst allen darin befindlichen Spielzeugen vollständig zerstört. Jetzt ist das Unglück noch größer geworden. In einigen Stunden während der Nacht ist alles bis auf den Boden niedergebrannt. Zu retten war nichts, es mußte nur verhindert werden, daß das Feuer nicht weiter um sich greife und die Nachbarhäuser gefährde. — Der Vorstand des Klubs hatte es sich zur Pflicht gemacht, den zahlreichen deutschen Offizieren im Klub ein Heim zu bereiten. Nun wird es schwer fallen, aus eigenen Mitteln einen Ersatz zu schaffen, wenn keine Hilfe durch opferwillige Hände geboten wird.

Die Verluste der feindlichen und neutralen Handelsflotten im Juni. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Bern vom 4. September, daß sich nach einer Aufstellung des Bureaus Veritas in Paris die Zahl der im Juni durch Kriegereignisse verloren gegangenen Handelschiffe auf 60 mit insgesamt 103 075 Tonnen beläuft. Auf die Handelsflotten der Alliierten kommen vier Fünftel dieser Verluste, nämlich 49 Schiffe mit 81 601 Tonnen. Italien hat unter den feindlichen Unterseebooten am meisten zu leiden gehabt. Es verlor 12 Dampfer, 13 Segelschiffe mit rund 37 000 Tonnen. Die Verluste Englands im Juni betragen nach der Veritas 13 Dampfer mit 23 399 Tonnen.

Regelung der Fleischversorgung.

Das für diese Woche zugewiesene Fleisch wird am Samstag den 9. September nachmittags von 1—5 Uhr durch die hiesigen Metzger verkauft.

Verkauf von Fleisch außer der oben angegebenen Zeit ist den Metzgern verboten.

Ist der Verkauf findet nur gegen Vorzeigung des Fleischbuches statt, in welches die verabfolgte Menge von den Metzgern einzutragen ist.

Ueber alles Fleisch und Fleischwaren, welche bis 5 Uhr nicht abgeholt sind, wird anderweitig verfügt.

Die Höchstpreise sind:

Kalb- und Schweinefleisch das Pfd. 1,90 M

Rindfleisch das Pfd. 2,20 M

Herborn, den 7. September 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Bekanntmachung.

Der Höchstpreis für Kartoffeln ist durch das Kriegsernährungsamt unterm 13. Juli d. Js. festgesetzt.

Danach beträgt der Höchstpreis beim Verkauf durch den Erzeuger:

vom 1. Septbr. bis einschl. 10. Septbr. 6,— M der Ztr.

vom 11. Septbr. bis einschl. 20. Septbr. 5,— M der Ztr.

vom 21. Septbr. bis einschl. 30. Septbr. 4,50 M der Ztr.

vom 1. Oktbr. 1916 bis 15. Febr. 1917 4,— M der Ztr.

vom 16. Febr. 1917 bis 15. August 1917 5,— M der Ztr.

Höhere Preise dürfen nicht gezahlt werden, im Zuwiderhandlungsfalle macht sich der Käufer sowie der Verkäufer strafbar.

Herborn, den 23. August 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

+ Shattletons Votarexpedition gerettet. „Daily Chronicle“ veröffentlicht eine Depesche Shattletons aus Punta Arenas vom 3. September, daß alle Mitglieder der Expedition gerettet und wohl sind.

+ Straffällige Gewissensbisse in England. Die „Daily News“ meldet, sind bisher über 2000 Verurteilungen und 1167 Verurteilungen von Leuten erfolgt, die sich aus Gewissensbissen dem Militär dienste entzogen hatten.

Dänische „Leber“-Pasteten. Eine deutsche Firma kaufte von der Kopenhagener A.-B. B. Borjod & Co. 200 000 Dosen Leberpasteten, die die Firma vom Fabrikanten Pars in Odense bezogen hatte. Die Pasteten enthielten 73 Prozent Wasser und nur 4 Prozent Fett und 7 Prozent Stärke. Auf die Klage der deutschen Firma um Schadenersatz in der Höhe von 25 455 Mark wurde die dänische Firma, wie die „Munch. N. Nachr.“ erfahren, freigesprochen, weil in Dänemark keine gesetzlichen Vorschriften bestanden, aus welchen Bestandteilen Leberpasteten zu bestehen haben. — Man hätte sich also vor dänischen Leberpasteten.

+ Die verkaufende französische Fischerflotte. „Humanité“ lenkt die Aufmerksamkeit auf die jämmerlichen Zustände in der französischen Fischerflotte. Frankreich stehe im Begriff, Hunderten von Millionen seines nationalen Wohlstandes und, was noch schlimmer sei, den Broterwerb kommender Generationen zu verlieren. Zu Hunderten seien die Fischerboote und Segler in den Häfen verkauft. In Cambray z. B. dem wichtigsten Hummerzentrum Frankreichs, sei aller Verkehr tot; alle rüstigen Männer seien im Krieg. Der Staat tue nichts, um den Verfall dieser einstmal blühenden Industrie aufzuheben. Der „Korrespondenz“ fordert die Regierung auf, die nötigen Mittel zur Wiederaufnahme der Fischerflotte auszuwerfen und den Fischern, ähnlich wie den Landarbeitern, besonderen Lohn zu bewilligen.

+ Brand einer chemischen Fabrik. „Matin“ meldet aus Toulouse: Die chemische Fabrik in Saint Saut pour brantte vollständig nieder. Große Mengen von Chemikalien wurden vernichtet. Der Schaden ist sehr beträchtlich.

+ Traurige Lage in Venedig. Eine Korrespondenz des „Journal“ aus Venedig bringt einige interessante Einzelheiten über die Lage in der Stadt, die die italienische Presse nicht verbreiten darf. Darin heißt es, es sei sehr schwierig, sich Eintritt in die Stadt zu verschaffen, die fast ganz verlassen sei. Die österreichischen Flugzeuge hätten über 20 000 Bewohner darauf vertrieben. Die Folgen der Explosionen österreichischer Bomben seien an vielen Orten sichtbar. Alle beweglichen Kunstschätze seien nach Rom gebracht worden. In Venedig hielten sich viele französische und englische Offiziere auf. Die letzteren seien der Unterseebootstation zugeteilt. Der Minister ohne Portefeuille Scialoja begab sich am Dienstag laut „Corriere della Sera“ nach Venedig, um sich persönlich über die Lage in der Stadt zu unterrichten und der Regierung nötige Unterstützungsmassnahmen vorzuschlagen. Die „Agenzia Nazionale“ meldet, geht Scialoja in besonderem Auftrag des Ministerrats, um bei der venezianischen Bevölkerung eine hochwichtige Mission zu erfüllen.

Anmerkung: Die Anzeichen von gewaltigen Verheerungen durch die österreichischen Luftangriffe in der Provinz Venedig sowie über eine allgemeine Niedrigschlagenheit der venezianischen Bevölkerung mehrten sich. Der Besuch Scialojas dürfte damit in unmittelbarem Zusammenhang stehen.

Evangelischer Kirchenchor zu Herborn.

Sonntag den 10. September, nachm. 4 1/2 Uhr.

Musikalische Aufführung

in der evangelischen Hauptkirche hier.

Preise der Plätze:

Altarplatz 1 Mk., Bänke und Chor 0,50 Mk., Schiff 0,30 Mk.

Der Reinertrag ist für die Kriegsfürsorge bestimmt.

Eingang am Südportal, wo auch Programme zu haben sind.

Wo ist Haus mit Bäckerei,

Warengeschäft, Wirtschaft, Gasthof auch mit Gelände zu verkaufen? Selbstverkauft schreiben an Georg Grisenhof, postl.: rind Gießen (Oberrhein).

Zwiebels

(in dach. Herbstzwiebeln) effekten äußerst

Balzer & Nassauer Herborn.

Gebrauchter, gut erhaltener

Göpel

(50 Mark) zu verkaufen.

F. C. Waage, 2. d. d. d.

Kirchliche Nachrichten.

Herborn.

Donnerstag, den 7. Septbr.

abends einhalb 9 Uhr.

Kriegsverkündung in

Kirche. Lied: 22.

(Es wird mit allen Glocken

geläutet.)